



Qualität und Effizienz

Am Fuße des Grimings findet man in unmittelbarer Nachbarschaft des mächtigen Schlosses Trautenfels eine Forschungseinrichtung, die sich keineswegs verstecken muss – das Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein. Das Institut führt Agrarforschung auf allerhöchstem Niveau durch, um maßgebliche Erkenntnisse für die Zukunft der biologischen Landwirtschaft zu gewinnen.

Bio-Landwirtschaft: vom Trend zum Alltag

Blickt man auf die Geschichte der Bio-Landwirtschaft, kann Österreich zu Recht als Vor-

bild gesehen werden. Schon in den 1980er-Jahren erkannte man in der heimischen Agrarpolitik in der biologischen Landwirtschaft eine große Chance für die kleinstrukturierte Landwirtschaft in Österreich. Erste Akzente wurden gesetzt und mit dem EU-Beitritt 1995 stellten viele Betriebe um: „Viele erkannten, dass sie durch Bio konkurrenzfähiger sind. Bedingt durch die kleinen Strukturen und die geringe Spezialisierung fiel den heimischen Landwirten der Umstieg leichter als in anderen Staaten“, erklärt der Leiter des Bio-Instituts Andreas Steinwidder die

rasche Entwicklung Österreichs zum ökologischen Vorzeigeland. Seit dem Jahr 2000 hat sich die Bio-Ackerfläche mehr als verdreifacht. Insgesamt werden knapp 22 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen in Österreich ökologisch bewirtschaftet, in der EU sind es 5,8 Prozent und weltweit nur ein Prozent. Wenngleich die heimischen Konsumenten immer mehr zu Bio-Ware greifen, so werden weiterhin viele Bio-Produkte ins Ausland – vor allem nach Deutschland und Italien – exportiert, die noch immer unterversorgt sind. Die Bio-Landwirtschaft ist in Öster-

reich also längst im Alltag der Menschen angekommen, bietet den Konsumenten höchste Qualität und den Familienbetrieben ein großes Potenzial und Absicherung.

Spitzenforschung für die Landwirtschaft

2005 wurde vom Landwirtschaftsministerium an der HBLFA Raumberg-Gumpenstein das Bio-Institut gegründet. An drei Standorten wird zur biologischen Grünland- und Viehwirtschaft, zur Tiergesundheit, zum Bio-Ackerbau sowie zur Biodiversität der Nutztiere geforscht. „Wir verfolgen hier einen Systeman-



Das Forschungsgebiet des Bio-Instituts umfasst neben dem Bio-Ackerbau auch die Grünland- und Viehwirtschaft, die Tiergesundheit und die Biodiversität.



Bei der Ausbildung der Schüler der HBLFA Raumberg-Gumpenstein wird großer Wert auf eine gute Verknüpfung von Praxis und Theorie gelegt.

Fotos: Bio-Institut (2)



Eine engere Verbindung zwischen dem Pflanzenbau und der Tierhaltung, um den Futterzukauf einzuschränken, eine bessere Anpassung der Produktion an den jeweiligen Standort oder nachhaltige Tierhalteobergrenzen sind Fragestellungen, denen das Bio-Institut in umfangreichen Forschungsversuchen nachgeht.

satz, das heißt zum Beispiel, wenn ich bei einer Pflanze eine Krankheit habe, versuche ich nicht ein Spritzmittel zu finden, sondern den Ursprung des Problems zu finden, indem ich die ökologischen Zusammenhänge verstehe“, beschreibt Steinwidder die Arbeit der Forschungseinrichtung. Das Bio-Institut beschäftigt 45 Mitarbeiter, darunter landwirtschaftliche Facharbeiter, Büroangestellte, Lehrlinge und Akademiker. Auch Maturanten werden eingesetzt und die Schüler absolvieren am Institut ihre landwirtschaftliche Praxisausbildung. Ziel der Forschungsstelle ist es, in Versuchen Möglichkeiten einer Bio-Landwirtschaft zu entwickeln, die den Herausforderungen der Zukunft gerecht wird.

Globale und lokale Herausforderungen

Der Klimawandel stellt die Gesellschaft und insbesondere auch die Landwirtschaft vor große Herausforderungen. Schon seit Jahren leiden Landwirte unter Ernteeinbußen und hohen Kosten. Die biologische Landwirtschaft reagiert mit möglichst standortangepassten und mit vielfältigen Kulturen sowie bodenschonender Bewirtschaftung darauf. „Es ist beispielsweise erwiesen, dass humusreiche Böden ertragsstabiler sind. Auch ein schonender Umgang mit Ressourcen ist bei Bio wichtig. Darüber hinaus sollen auch Abhängigkeiten von Dritten (Saatgut, Pflanzenschutz etc.) reduziert werden. Hier haben

weltweit wenige Firmen die Landwirtschaft „in der Hand“. Dies trägt auch nicht zur Absicherung unserer Ernährungssouveränität bei. Bio ist unabhängiger, angepasster und vielfältiger“, erklärt Steinwidder. Bio muss aber fernab von unrealistischen Werbebildern („sprechende Schweinchen“) auch effizient hochwertige Lebensmittel erzeugen und damit die Existenz der Bio-Höfe sichern. Dass Lebensmittel für die Menschen an Wert verloren haben, macht auch vor der Bio-Branche nicht halt und allzu oft diktieren Handelsriesen die Preise. Eine nachhaltige Produktion, bei der die Böden geschont und die Tiere geschützt werden, kann daher bei Niedrigpreisen nicht mithalten. Pro-

blematisch ist dabei, dass die Folgekosten (Bodenverlust, Trinkwasserbelastung etc.) die Gesellschaft trägt und damit diese Waren nur scheinbar günstiger sind. Sehr problematisch ist hier importierte Massenware, welche oft unter gänzlich anderen Voraussetzungen produziert wird – speziell was Arbeiterrechte und Tierschutz betrifft. „Österreich braucht weiterhin ein qualitatives Wachstum“, gibt Steinwidder die Devise vor. Nicht die Menge, sondern die Qualität muss wachsen und Österreich die Qualitäts-Führerschaft in der europäischen Landwirtschaft anstreben. Den Lebensmitteln wieder einen Wert geben kann letztendlich aber vor allem der Konsument.

MICHAEL KLEINBURGER, MA



Dr. Andreas Steinwidder ist Leiter des Bio-Instituts und verantwortlich für die Planung und Durchführung wissenschaftlicher Untersuchungen.

BIO-INSTITUT

45 Mitarbeiter führen am Bio-Institut der HBLFA Raumberg-Gumpenstein Forschungsversuche durch:

- Grünland- und Viehwirtschaft
- Tiergesundheit
- Biologischer Ackerbau
- Biodiversität der Nutztiere

Bio-Institut in Trautenfels:

- Landwirtschaftliche Nutzfläche: 45,3 Hektar
- Tierbestand: 30 Milchkühe, 25 Kälber, 20 Aufzuchtalbinnen; 10 Zuchtsauen und deren Ferkel, 1 Eber, 2 Jungsaunen, 30–100 Legehühner

www.raumberg-gumpenstein.at